

# Zur literarischen Rezeption des Dreikönigenschreins

Max von Schenkendorf (1783–1817)

## »DIE HEILIGEN DREI KÖNIGE«

Auf stillen Felsenhöh'n  
Wir standen viele Nächte,  
dort nach dem Licht zu sehn  
Vom künftigen Geschlechte.

Ein alt prophetisch Lied,  
Es hat auch uns geklungen,  
Hat unser Herz durchglüht  
Und innig uns durchdrungen.

Da trieb es uns hinaus,  
Zu wandern durch das Leben,  
Die Ruh', den Hof, das Haus  
Und alles dranzugeben.

Uns riefen von dem Herrn  
Die Sagen und die Kunden,  
Wir folgten seinem Stern,  
Bis wir ihn selbst gefunden.

Maria, süßes Bild,  
Wir können's nie vergessen,  
Wie du so fromm und mild  
Am Krippelein gesessen.

Das folgt uns wie im Traum  
Nach Köllen an den Rheine,  
Füllt unsern Grabesraum  
Mit seinem hellen Scheine.

Und wenn ein holdes Kind  
Nach unserm Grabe ziehet,  
Wenn treu und stillgesinnt  
Sich Muttersorge mühet,

Dann fühlen wir die Lust  
Aus alter Zeit sich regen,  
Es zieht in manche Brust  
Aus unserm Grab der Segen.

Heinrich Heine (1797–1856)

## AUS: »DEUTSCHLAND. EIN WINTERMÄRCHEN, CAPUT VII«

[...]

Wir gehen und gehen, bis wir zuletzt  
Wieder zum Domplatz gelangen;  
Weit offen standen die Pforten dort,  
Wir sind hineingegangen.

Es herrschte im ungeheuren Raum  
Nur Tod und Nacht und Schweigen;  
Es brannten Äpfeln hie und da,  
Um die Dunkelheit recht zu zeigen.

Ich wandelte lange den Pfeilern entlang  
Und hörte nur die Tritte  
Von meinem Begleiter, er folgte mir  
Auch hier bei jedem Schritte.

Wir kamen endlich zu einem Ort,  
Wo funkelnde Kerzenhelle  
Und blitzendes Gold und Edelstein;  
Das war die Drei-Königs-Kapelle.

Die Heil'gen Drei Könige jedoch,  
Die sonst so still dort lagen,  
O Wunder! sie saßen aufrecht jetzt  
Auf ihren Sarkophagen.

Drei Totengerippe, phantastisch geputzt,  
Mit Kronen auf den elenden  
Vergilbten Schädeln, sie trugen auch  
Das Zepter in knöchernen Händen.

Wie Hampelmänner bewegten sie  
Die längstverstorbenen Knochen;  
Die haben nach Moder und zugleich  
Nach Weihrauchduft gerochen.

Der eine bewegte sogar den Mund  
Und hielt eine Rede, sehr lange;  
Er setzte mir auseinander, warum  
Er meinen Respekt verlange.

Der Myrrhen Bitterkeit,  
Man kennt sie wohl im Leben,  
Doch sollen drüber weit  
Die Weihrauchwolken schweben.

Das Gold es ist die Treu  
Im Leben wie im Sterben:  
Solch edle Spezerei  
Kann jeder hier erwerben.

Zuerst weil er ein Toter sei,  
Und zweitens weil er ein König,  
Und drittens weil er ein Heil'ger sei –  
Das alles rührte mich wenig.

Ich gab ihm zur Antwort lachenden Muts:  
»Vergebens ist deine Bemühung!  
Ich sehe, daß du der Vergangenheit  
Gehörst in jeder Beziehung.

Fort! Fort von hier! im tiefen Grab  
Ist eure natürliche Stelle.  
Das Leben nimmt jetzt in Beschlag  
Die Schätze dieser Kapelle.

Der Zukunft fröhliche Kavallerie  
Soll hier im Dome hausen,  
Und weicht ihr nicht willig, so brauch ich Gewalt  
Und laß euch mit Kolben lausen!«  
[...]

### Wenn zwei das Dasselbe sehen, ist es noch lange nicht das Gleiche!

In Heinrich Heines satirischer Dichtung führt ein nächtlicher Gang mit einem stummen Begleiter den Ich-Erzähler in den Kölner Dom und damit – aus der Sicht einer protestantisch eingefärbten Spätaufklärung – in die Finsternis des katholischen Glaubens. Verblüffend genau gibt Heine die zeitgenössischen baulichen Gegebenheiten der Präsentation des Schreins in einer eigenen Kapelle wieder. Die ästhetische Erscheinung des goldenen Schreins im Zwielflicht des nur durch Kerzen und Ampeln beleuchteten Doms kann aber »Tod und Nacht und Schweigen« nicht erleuchten, auch die belebten Gerippe erscheinen nurmehr als Hampelmänner des Aberglaubens. Ein genau entgegengesetztes Spiel mit dem Zusammenhang von ästhetischer Erscheinung und sich daraus ableitender Imagination betreibt Max von Schenkendorf. Hier ist alles heller Schein und zwar auf mehreren ästhetischen Realitätsstufen. Mystisch-romantisch werden miteinander verbunden das Licht des Sterns, dem die biblischen Figuren, die hier zum Sprechen gebracht werden, »historisch« folgen, das Licht der Offenbarung, das die Heiligen noch im Tod als Zeichen der Gottesnähe umstrahlt, und der Glanz der Teilhabe, der den frommen Pilgerinnen und Pilgern zukommt.

### Anregung zur Weiterarbeit:

- Erläutern Sie, was Schenkendorf und Heine gesehen haben. Hinweise zur Präsentation des Dreikönigsschreins finden sich bei Wikipedia (Art. Dreikönigsschrein) und auf der Homepage des Kölner Doms.
- Beschreiben Sie, welche unterschiedlichen biografischen, politischen und religiösen Erfahrungen, Haltungen und Überzeugungen der beiden Dichter hier zum Ausdruck kommen. Gedichte zum Dreikönigstag und über die Heiligen Drei Könige finden sich in großer Zahl im Internet (z. B.: <https://weihnachtsgedicht.de/heilige-drei-koenige.php>).
- Vergleichen Sie die Lichtmetaphorik.

